

Zeitschrift: Protar
Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band: 27 (1961)
Heft: 11-12

Artikel: Oberstbrigadier Eric P. Münch : Mensch und Persönlichkeit
Autor: E.S.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-363984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schwierigen, aber stets erfolgreichen Anstrengungen der A + L zu verdanken.

Die Leute, die sich in den letzten zwei Jahren ebenfalls mit dem Zivilschutz befassten, konnten zwar die Grundlinien der Münch'schen Zivilverteidigungskonzeption verdunkeln, vermochten sie aber nicht wesentlich zu beeinträchtigen. Wir denken an die jeder Vernunft bare Zerschlagung der organisatorischen Einheit von Ls. Trp. und Zivilschutz. Der Widerstand, den Herr Münch solchen Versuchen entgegengesetzt hat, bleibt denkwürdig und zeugt von einer Zivilcourage, die in den Bundesämtern selten geworden ist.

Oberstbrigadier Münch darf der hohen Wertschätzung und Dankbarkeit der ihm unterstellten Truppen und Zivilschutzfunktionäre sicher sein. *Die Aera Münch bleibt in der Zivilverteidigung des Landes mit goldenen Lettern für immer eingetragen.*

Unsere besten Wünsche begleiten den Chef der A + L in die kommenden Jahre der Musse!

- ür -

31. 12. 18	Beförderung zum Leutnant; Geb. Tg. Kp. 2
31. 12. 22	Beförderung zum Oberleutnant
31. 12. 26	Beförderung zum Hauptmann; Kdt. Geb. Tg. Kp. 12
6. 3. 30	Kdt. Tg. Kp. 1
15. 5. 31	Generalstab: Stab 3. Div. 1932 Stab I. Br. 8
31. 12. 32	Beförderung zum Major 1933 AK Stab 2
1934	Div. Stab 2
1937	Stab Geb. Br. 5
31. 12. 37	Beförderung zum Oberstleutnant 1938 Stab 3. Div.
1939	Armeestab
31. 12. 40	Beförderung zum Oberst
31. 12. 45	Kdt. a. i. Geb. Inf. Rgt. 36
31. 12. 46	Generalstab (A. Stab) 1. 1. 47 Genie z. D., Chef der Abteilung für Luftschutz; Titel Oberstbrigadier
1. 1. 50	Beförderung zum Oberstbrigadier
1. 8. 22	Wahl als Instr. Of. der Genietruppen
1. 8. 39	Wahl als Sektionschef II der Generalstabsabteilung
1. 1. 41	Wahl als Sektionschef I der Generalstabsabteilung
31. 12. 46	Wahl als Chef der Abteilung für Luftschutz.

Generalstabsabteilung

Oberstbrigadier Eric P. Münch

Mensch und Persönlichkeit

Wer Eric P. Münch in seinen höchsten Aemtern kennenernte (Chef des Territorialdienstes als Generalstabsoberst, Chef der Abteilung für Luftschutz als Oberstbrigadier), der hatte eine menschlich gewinnende und innerlich reich gewordene Persönlichkeit vor sich. Wir meinen damit die glückliche Synthese eines goldlauteren Charakters (wo man «alles sehen» kann, wie der Rechtstheologe Prof. Carl Hilty sich auszudrücken beliebte), in Verbindung mit einem unverrückbar realen Standpunkt und gekrönt mit einer gereiften Berufs- und Lebenserfahrung. Die Formel, dass jeder Mensch die Nachteile seiner Vorzüge aufweist, tut dieser Feststellung keinen Abbruch.

Nicht dass der Umgang mit Oberstbrigadier Münch stets einfach gewesen wäre oder ist... Gleichsam zur Erschliessung seiner Aufgeschlossenheit bedurfte es zuweilen wohl noch jenes gewissen «Etwas», das man — je nach der Funktion des Partners — als psychologisches Einfühlungsvermögen oder «sechsten Sinn» in allen möglichen Abstufungen bezeichnen mag. Doch eines blieb, wo es vorhanden war, bedingungslos: das persönliche Vertrauen! Das zu spüren bedurfte seitens des Mitarbeiters zunächst einer ebenso ehrlichen Anschauungsweise und entsprechender Intuition. Darüber hinaus testierte der Chef Münch nur im Seltenheitsfall, schlicht und erhebend zugleich: «Ich besprach alles mit ihm.»

Dass Oberstbrigadier Münch nicht minder entsprechende Anforderungen an sich selbst stellt, erscheint klar. Seine Familienangehörigen können bezeugen, dass er in der Erfüllung seiner dienstlichen Obliegenheiten keine persönlichen Rücksichten nahm und sich keine Schonung erlaubte. Das spürten und anerkannten

auch seine Mitarbeiter und Untergebenen, die im Laufe seiner Karriere nach Tausenden zählten. Davon zeugt aber auch das von ihm offensichtlich zur Perfektion gelebte Symbol traditioneller Generalstabschulung: mehr sein als scheinen!

*

Diese Einstellung wurzelte bei Oberstbrigadier Münch zunächst zweifellos in ererbten Auffassungen, die ihrerseits wiederum umweltbedingt verstärkt waren: solides Bernertum aargauischer Herkunft, Toleranz von der Mutter englischer Abstammung, Jugend- und Studienjahre im alten Deutschland. Dann die Ausbildung zum gleichen Zivilberuf wie jenem des Vaters — der als Architekt am Bau der Bundeshäuser in Bern beteiligt war —, dazu mit einer ausgesprochenen Neigung zum Konstruktiven auch auf andern Lebensgebieten. Hier zeigte sich bereits früh der Hang zum aufbauend-schöpferischen Gemeinschaftswerk, unter bewusster Vornahme von Belastungsproben, wie er sich später im Zivilschutz gänzlich offenbarte.

Aber auch ein anderes Symptom war charakteristisch für den persönlichen Reifeprozess: der junge Patriot Münch fühlte sich am Beginn seiner Rekrutenschule von der im Befehlston proklamierten Feststellung, dass der Bürger mit dem Wehrkleid zugleich seinen zivilen Menschen ablege, förmlich erschüttert. Hier finden wir nämlich gewissermassen bereits den Zwiespalt begründet, in den der gleiche Mensch später als hoher Stabsoffizier gestellt wurde: die Leitung des eigentlichen Zivilschutzamtes im Rahmen der gesamten Landesverteidigung, das zugleich zivile und militärische Funktionen auszuüben hatte und ausserdem eid-

genössische Aufsichtsbehörde war. Nach einem hervorragenden Juristen und betonten Zivilisten mit militärischer Verfügungsgewalt in der Kriegszeit kam Oberstbrigadier Münch von der andern Seite: von der militärischen Hierarchie her, jedoch — und das ist das Entscheidende! — auch mit zivilen Ueberlegungen. Diese Haltung kam schon bei seiner Berufung zum Chef der amerikanischen Armee-Urlauber-Aktion, als eine der ersten subtilen Kontaktnahmen der Schweiz mit der Neuen Welt nach dem letzten Kriege, den Interessen unseres ganzen Landes zugut. Er vertrat die Suprematie des Zivilen über das Militärische und darf füglich für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, eine Militarisierung des Zivilschutzes verhindert zu haben und stets für das Zusammenwirken der beiden



Als Leiter der amerikanischen Armee-Urlauberaktion

Komponenten eingetreten zu sein. Dass ihm das von der damaligen, zivilen Ueberlegungen noch wenig zugänglichen «Generalität» anfänglich kaum freundlich angerechnet wurde, war begreiflicher als die Unzufriedenheit, der er bei paradoixerweise gerne militärisch auftretenden «Zivilisten» begegnete. Beides mag aber in der nicht zu beneidenden Konstellationsposition des gleichzeitig mit zivilen und militärischen Aufgaben befassten Amtes und folglich der Position «à cheval» seines Chefs begründet gewesen sein.

In dieser Stellung fand sich nun Oberstbrigadier Münch zunächst einer eigentlich trostlosen Lage gegenüber: Das von Entschlossenheit und Umsicht getragene und im praktischen Einsatz bewährte frühere Aufbauwerk war gefährdet und sogar schon schwer angeschlagen, weil mit der Beendigung des Zweiten Weltkrieges von höchster Stelle aus ein der momentanen Volksstimmung entsprechender, massiver Abbau der Zivilschutzmassnahmen erfolgt war. Anderseits hatte aber der gleiche Weltkrieg die Richtigkeit und die gute Wirksamkeit der zivilschutzmässigen Anordnungen drastisch bewiesen. Oberstbrigadier Münch legte daher Wert darauf, vorweg diese Grundlage zu

dokumentieren, um gestützt darauf eine organisatorische Neukonstruktion anzustreben.

*

Praktisch geschah das vom Entwurf einer Neukonzeption des Zivilschutzes aus, mit Grundsätzen für seine künftige Organisation. Darin stellte Oberstbrigadier Münch auf die damals noch nicht näher bekannten Kriegserfahrungen ab, welche — einschliesslich der ersten Atombomben — eine erstaunlich positive Beurteilung der Wirksamkeit von richtigen Vorkehren zum Schutz der Zivilbevölkerung zuließen. Aus dieser Tatsache erkannte er, dass angesichts der zunächst uninteressierten Nachkriegsstimmung im Volke der Zivilschutz vor allem ein psychologisches Problem darstellt. Für eine optimale Verwirklichung der Zivilschutzbereitschaft entwickelte er daher ein langfristiges Programm, das zwar personelle, technische und finanzielle Anforderungen ausführlich behandelte, aber bezeichnenderweise die Aufklärung der Bevölkerung über drohende Gefahren und wirksame Schutzmassnahmen — besonders baulicher Art — in der zeitlichen Reihenfolge voranstellte. Diese Konzeption wird als eigentliche «Konzeption Münch» in die Geschichte der schweizerischen Landesverteidigung eingehen, weil sie von seiner Persönlichkeit geprägt ist und einen neuen Aufbau des Zivilschutzes begründete. Die soeben herauskommene präjudizierende Botschaft des Bundesrates zum künftigen Zivilschutzgesetz hat denn auch mehrere Formulierungen Münchs fast wörtlich übernommen.

Man kann geradezu von einer eigentlichen «Aera Münch» in einem menschlich organisierten Zivilschutz sprechen. Gefühl und Wissen um den ethisch hohen Gehalt der gestellten Aufgabe, Treue und Zuverlässigkeit zeichnen ihren Träger aus. Das spürten die zahlreich erfassten Kader zu Stadt und Land — die im Zivilschutz wirklich tätigen Frauen und Männer — durch die geschickte Art der Kompetenzdelegationen seitens des Chefs, welche im Ansprechen des Selbsterhaltungstriebes des einzelnen kulminierte. Die Worte Goethes vom Edeln, Hilfreichen und Guten sind hier zutreffend. Denn bei all seinem Bemühen um Sachlichkeit triumphiert schliesslich doch die Leidenschaft Münchs im Kampf für alles Gerechte, mit hervorragendem Einsatz für andere.

Wir haben in Oberstbrigadier Münch einen Ehrenmann von innerer Vornehmheit vor uns. Eine bewundernswerte Selbstbeschränkung lässt ihn in entscheidenden Situationen als Mahner zur Mässigung wirken, und zwar auch in Fällen, wo er gewiss am liebsten selbst mit schädlichen Ignoranten zur Mensur schritten würde. Mit andern Worten: die auch ihm nicht ersparten Auseinandersetzungen nahm er wohl bis zum Fechtboden auf, liess sie aber nicht dort enden. (Mit dem «Getroffen, offenbar getroffen!» — wie Shakespeare sich in seinem «Hamlet» ausdrückte — liess Münch es in der Regel bewenden.) Denn in allem versuchte er das Positive zu bewahren, «das Beste zu machen aus einem schlechten Kauf». Kompromisslos vertrat er hin-

gegen seinen erarbeiteten und als richtig erkannten Standpunkt dort, wo er nach seiner Ueberzeugung sonst eine Fehlentwicklung befürchten musste, und zwar auch gegenüber kontrahierenden und ihn zuweilen konterkarrierenden Persönlichkeiten, die sich zu den «Grossen dieser Welt» zählen konnten und scheinbar mit allen gehörigen Machtmitteln ausgestattet waren.

*

Der Kommandant, welcher die Offiziere seines Stabes aufgefordert hatte, sich stets in jeder Beziehung als «Herren» zu fühlen, hiess nicht Oberstbrigadier Münch. Diesem ist aber das «Herr sein» gegeben, ohne sich herrschaftlich zu gebärden, und er hat es daher im täglichen Umgang mit Leuten aus allen Volkskreisen nicht nötig, solche Eigenschaften noch besonders hervorkehren zu müssen, um sich durchsetzen zu können. Dieser natürliche Ausdruck sozialen und kameradschaftlichen Verständnisses schuf und schafft ihm bleibende Sympathien.

Sich selbst gegenüber die beste «alte Schule» des ehemaligen Instruktors beibehaltend, gönnte sich Oberstbrigadier Münch auch als Abteilungschef kaum Ferien. In seinem Amt verleugnete er aber auch den Soldatenerzieher nicht und perfektionierte seine Methodik zur modernen Auffassung des Helfenden. Praktisch beherrschte er die Kunst des Delegierens von Aufgaben und damit des Anspornens seiner Mitarbeiter, denen er gleichzeitig weitgehend die Freiheit in der Wahl der Mittel zur Ausführung überliess.

Aber es lag Oberstbrigadier Münch^{*} auch daran, ständig auf dem laufenden zu bleiben und — angemeldet oder unangemeldet — überall dort zu erscheinen oder Zwischenfragen (etwa in der Art einer «Leitungsprüfung») zu stellen, wo es ihm erforderlich erschien. Sogenannte «neuralgische Situationen» oder «verknorzte Fälle» pflegte er gewissermassen vorausahnend zu erkennen und durch sein Eingreifen zu beheben, bevor unnötiger Schaden angerichtet wurde. Man kann sagen, dass dies eine positive Begleiterscheinung seiner praktisch angewandten Beschränkungsmethode auf Aufgaben der Führung auf jeder Stufe war.

In seiner Verhandlungsführung war Oberstbrigadier Münch bedächtig und überlegen zugleich, indem er es verstand, den Beratungsgegenstand bis zur Entscheidungsreife gründlich diskutieren zu lassen und oft aussichtslos erscheinende Situationen «im Angriff» zu überwinden. Um als Persönlichkeit zu wirken, bedurfte er keiner Uniform. Vielleicht war Münch auch daher bedingungsloser militärischer Orthodoxie und allem Schematischen abhold. Tatsächlich gründet sich seine Autorität auf charakterliche, fachliche und menschliche Qualitäten.

Autorität und Persönlichkeit Münchs sind auch durch ausgesprochene Aufgeschlossenheit gekennzeichnet. Was er als gut erkannte, begeisterte ihn bald, und begeisternd feuerte er seine Mitarbeiter zur Durchsetzung

des erstrebten Ziels an. Durch ausgedehnte Studien im europäischen und überseeischen Ausland in seinen Erfahrungen fundamentiert, ist und bleibt Eric P. Münch ein Zivilschutzfachmann allerersten Ranges und gerne konsultierter Experte in dieser Materie.

«Hier steh' ich, ich kann nicht anders!» Diese Luther zugeschriebenen Worte kennzeichnen Münch. Und zwar gerade dadurch, dass sie von ihm kaum nachgesprochen wurden, so dass der Verdacht einer Verteidigung in eigener Sache nicht aufkommen kann.



Inspektion einer Kaderschule der ehemaligen örtlichen Luftschutzformationen

Doch wer Oberstbrigadier Münch näher kennt, dem bleibt er gerade so als standhafter Mann mit Zivilcourage in bester Erinnerung.

*

Oberstbrigadier Münch pflegte sich in seinem Amtsbereich die Funktion des Koordinators vorzubehalten. Er koordinierte in der Regel durch das Zusammenbringen auseinanderstrebender Eigenwilliger, bewusst das Konstruktive in der Persönlichkeit jedes Beteiligten erfassend und miteinander sublimierend, wie man Fäden zu einem starken Strick vereinigt. In diesem Sinne zeigte er sich selbst auch jederzeit zu Kritik empfänglich, vorausgesetzt, dass sie sich als konstruktiv erwies. Hingegen blieb er fruchtloser Polemik abhold.

Bei alledem liess sich Oberstbrigadier Münch dennoch die Zügel nie entgleiten, und so konnte er noch nach Monaten und Jahren plötzlich mit detaillierter Sachkenntnis sich über die seitherige Entwicklung irgendeines besonderen «Falles» berichten lassen, nicht Ruhe gebend, bis er sich über dessen optimale Lösung Gewissheit verschafft hatte. Die äusserliche Formlosigkeit — unter betonter Wahrung der inneren Substanz — ging so weit, dass er sich eine Art persönlichen Beauftragten zuerkannte, ohne diesem die Rolle offiziell aufzutragen zu müssen, aber auch ohne auf einen Dienstgrad desselben abzustellen. Das war es, was manche Untergebenen bis in die höchsten Ränge verblüffen mochte, ohne sie zu verletzen und damit den

Respekt sowohl vor seiner Amtsführung als auch zu seiner menschlichen Grösse wirksam verankerte.

Die oft heiklen Entscheidungen von Oberstbrigadier Münch waren stets gut «erdauert», abgewogen, gemessen und damit den echterweise «Massnahmen» genannten Erlassen angenähert und entsprechend objektiv. In den Vorfragen des Masses waren ihm auch Ratschläge stets willkommen, was ihm von einem prominenten Aussenstehenden als Zeichen der Intelligenz hoch angerechnet wurde. Er hat dabei weder Akademiker- noch Chef- oder Offiziersallüren bekundet.

*

Herr Münch, der Abteilungschef, ist sowohl der Schöpfer der militärischen Luftschutztruppen (die als Teil der schweizerischen Armee im Ausland da und dort nachgeahmt, aber kaum irgendwo so konsequent durchdacht wurden wie bei ihm) als auch zugleich der Organisator des zivilen Bevölkerungsschutzes. Es mag etwas unlogisch erscheinen und sogar als Schönheitsfehler bemängelt werden, dass der militärische Teil der neuen Zivilverteidigung vor dem zivilen zur praktischen Entfaltung gelangt ist. Diesem Einwand darf aber mit guten Gründen entgegengehalten werden, dass die Schaffung einer völlig neuen Art Truppengattung der Armee — auch wenn sie nach einem Paradoxon aussieht — gesetzgebungstechnisch viel schneller möglich war, weil sie sich auf die traditionelle Militärorganisation stützen konnte.

Für die Bildung der zivilen Schutz- und Betreuungsorganisationen konnte Oberstbrigadier Münch nämlich nicht von einem solchen zentralen Akt der Gesetzgebung ausgehen, handelte es sich doch um deren Aufbau in den mehr als tausend Gemeinden von zivilschutzmässiger Bedeutung und politisch unterschiedlicher Struktur. Ueberdies besass die umgekehrte Reihenfolge den Vorteil, nach dem seit dem letzten Weltkrieg einsetzenden massiven Abbau der Zivilschutzmassnahmen schneller wieder zu einem gewissen Bereitschaftsgrad und zu einer — kraft einheitlicher Doktrin — relativen Wirksamkeit zu gelangen. Diese Voraussicht bewährte sich gegenüber den aufrüttelnden Stimmen beim Ausbruch des Koreakrieges im Sommer 1950 und noch mehr anlässlich der Reaktionen auf die gewaltsamen Ereignisse im viel näher gelegenen Ungarn, während den düsteren Novemberwochen des Jahres 1956.

Letztere veranlassten den damals amtierenden Bundespräsidenten zu einer ausserordentlichen Ueberprüfung der Bereitschaftslage im Sektor der zivilen Landesverteidigung. Wenn er kurz darauf in der Volkskammer in positiver Weise darüber berichtete und einen ersten Entwurf zu einem Verfassungsartikel über den Zivilschutz wenigstens parlamentarisch unter Dach bringen konnte, so darf das weitgehend der systematischen Aufbauarbeit von Oberstbrigadier Münch und seiner vorausgehenden Instruktion der höheren Zivilschutzkader der Kantone zugutgeschrieben werden. Zu jener Zeit und unter entsprechenden Umständen begann sich offensichtlich eine allgemein bessere Wür-

digung des Zivilschutzes auszubreiten, die sehr wohl als Wendepunkt für die zukünftige Entwicklung betrachtet werden darf, denn sie begann mit grundlegenden Verstärkungsmassnahmen.

*

In der Amtsauffassung und -führung einer leitenden Persönlichkeit kommt das Menschliche sowohl durch ein bestimmtes Tun als auch durch Unterlassenes zum Ausdruck. Bei Oberstbrigadier Münch zeigte sich das besonders in der Behandlung personaler Belange, die zu den delikatesten, höchste charakterliche Anforderungen stellenden Aufgaben eines Waffenches gehörten. Geduld und Nachsicht dominieren oft stark seine manhaften Entscheide. Auch bei scheinbar vernichtendsten Tatbeständen in seinem Kompetenzbereich suchte er sich zuerst über die Motive des Fehlbaren schlüssig zu werden. Wo dieser wenigstens persönliche Einsicht und ein ehrenhaftes Handeln bekundete, waren wichtige Elemente zu einem nachsichtigen Urteil gegeben. Kurz und gut: der väterliche Abteilungs- und Waffenchef war in seiner Amtsausübung ziemlich genau das Gegenteil jener zahlreichen «Velofahrer-Figuren», die sich nach «oben» zu bucken und nach «unten» zu treten pflegen. Sein Verständnis für seine Untergebenen und sein Mut zum Schutz der Untergebenen gingen oft so weit, dass er sich selber seinen Oberbehörden gegenüber als «ungenehm Untergebener» präsentierte.

Geduld ist überhaupt eine der starken Eigenschaften von Oberstbrigadier Münch. Sie bekundete sich auch in fast übertriebener Nachsicht gegenüber seinen unausbleiblichen Widersachern. Und dies auch dort, wo Schaumschläger, Komplimentemacher und sonstige Doppelgesichter sich allzu offensichtlich bemerkbar machten. Von seiner Nachsicht mochten ausnahmsweise sogar Dummköpfe profitieren, nämlich soweit diese keinen weiteren Schaden anrichten konnten. Was hier als Zeichen überlegener Menschlichkeit und Persönlichkeit gewertet werden darf, entspricht anderseits dem bei seinen Untergebenen weitverbreiteten Ansehen



Empfang durch die Stadtbehörde anlässlich einer Zivilschutzbübung

dieses wirklichen Chefs mit verständnisvoller Einstellung unter harter Schale. Nachwuchskräfte bestärkte er in ihrem Selbstvertrauen, indem er sie zu eigenen Leistungen anspornte. In seinen zahlreichen militärischen Kaderschulen geschah das gegenüber angehenden Kommandanten etwa durch die Forderung, so wenig als möglich in der Unterkunft zu bleiben und dafür um so mehr persönlich bei der Truppe zum Rechten zu sehen. «Die Schriftentasche war jeweils mein Büro», gab er ihnen mit zwingender Logik zur lapidaren Erklärung. Mit ähnlich treffsicherer, jedem schnell verständlicher Dialektik begeisterte er seine zivilen Mitarbeiter. Auf diese Weise half er ihnen, bürokratische Erstarrungsgefahren zu überwinden.

Es bliebe das Gebaren im persönlichen Verkehr von Oberstbrigadier Münch zu Mitmenschen zu würdigen. Die Qualität der Gesinnung bestimmte die Auswahl seiner Vertrauten. Und dennoch blieb gleichzeitig eine respektvolle Distanz stets gewahrt. Doch man spürte es: hier steht ein furchtloser, gediegener und humorvoller Gentleman. Der Verfasser der vorliegenden Würdigung darf hier aus der Praxis langjährigen Zusammenwirkens mit mehreren hochgestellten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens als bedeutende Beleicherung bezeichnen, was Oberstbrigadier Münch als Vorgesetzter, als Mensch und als originelle Persönlichkeit geschaffen und ermöglicht hat. Dafür dürfen dem Geehrten auch zahlreiche andere in aufrichtiger Dankbarkeit verbunden bleiben.

E. S. A.

Oberstbrigadier Münch als Chef der Abteilung für Luftschutz

Von M. Koenig, Ing. ETH, Stellvertreter des Chefs der Abteilung für Luftschutz

Um die Leistungen von Oberstbrigadier Münch als Chef der Abteilung für Luftschutz richtig einschätzen zu können, muss von der Lage im Luftschutz ausgegangen werden, wie sie vor seinem Amtsantritt bestand.

Nach dem Waffenstillstand des Zweiten Weltkrieges, im Sommer 1945, beschloss der Bundesrat, entgegen dem Anraten des seinerzeitigen Chefs der Abteilung Luftschutz, die während des Aktivdienstes im Luftschutz getroffenen Massnahmen abzubauen, worauf Professor von Waldkirch als Chef der Abteilung für Luftschutz seinen Rücktritt erklärte. Hierauf traf der damalige Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes den folgenschweren Entscheid, die Abteilung für Luftschutz, welche bisher dem Departementschef direkt unterstellt war, dem Generalstabschef zu unterstellen, welcher seinerseits die Abteilung der Untergruppe Territorialdienst unterordnete. Die Folge war ein Dienstweg über alle militärischen Kommandostufen, so dass alle Anträge, auch jene rein ziviler Natur, von der Generalstabsabteilung geprüft wurden und dieses militärische Sieb für die Belange des Schutzes der Bevölkerung sehr hinderlich wurde. Diese Unterstellung hatte ferner zur Folge, dass vielerorts die Meinung aufkam, der Luftschutz werde nun zu einer militärischen Angelegenheit, für welche die Armee aufzukommen habe und dass die zivilen Behörden davon entlastet seien.

Ein weiterer Entscheid des Departementschefs war, eine Sonderkommission zu bestellen, mit dem Auftrag «zu prüfen, ob Massnahmen für den Schutz der Zivilbevölkerung gegen die Einwirkungen des Luftkrieges auch in Zukunft getroffen werden sollen und welches die künftige Regelung sein soll». Da sich die Mehrheit der Kommission aus Befürwortern des Abbaues zusammensetzte, war das Resultat sehr eindeutig. So- gar die mit viel Mühe und grossen Kosten erstellten sogenannten behelfsmässigen Schutzräume wurden dem Abbruch preisgegeben. Das einzige, was gerettet werden konnte, war eine in bescheidenem Rahmen ge-

haltene Ausbildung des höheren Kaders. Während dieser dunklen Zeit des gewaltsaften Abbaues der während des Aktivdienstes in zäher Arbeit errichteten Organisation des Luftschutzes wurde die Abteilung durch den Schreibenden als deren 1. Sektionschef interimistisch geführt.

Auf 1. Januar 1947 wurde Oberst i. Gst. Eric Münch, damaliger Chef des Territorialdienstes, zum Chef der Abteilung für Luftschutz ernannt, unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstbrigadier. Der Generalstabschef wünschte für die Führung einer Abteilung innerhalb der Gruppe für Generalstabsdienste einen Berufsoffizier.

Die vom neuen Abteilungschef auf der Abteilung für Luftschutz vorgefundene Lage war unerfreulich: befohlene Einschränkungen auf der ganzen Linie, sowohl in technischer als auch in personeller und insbesondere in finanzieller Beziehung.

Nach einer Zeit der Einarbeit und namentlich des Hineinlebens in die Belange des Luftschutzes ging der neue Chef an eine systematische Behandlung der Probleme. Sein Leitgedanke war: Erhalten des Bestehenden und systematischer Wiederaufbau. Im Vordergrund stand das Sammeln und Auswerten der Kriegserfahrungen hinsichtlich der Bombardierungen des Hinterlandes, deren Wirkungen und daraus folgend das Studium der Schutzmöglichkeiten. In unzähligen Besprechungen wurden die gleichen Probleme ständig wieder herumgewälzt. Der Chef gab sich nie zufrieden. Immer wieder wurden die vorgeschlagenen Massnahmen mit den Kriegserfahrungen verglichen.

Die Belastungsprobe wurde auf Biegen und Brechen durchgeführt. Wehe dem Mitarbeiter, der aus Gefälligkeit gegenüber dem Chef dessen Ansicht teilte und der nicht, seiner Ueberzeugung treu bleibend, seine Auffassung durch alle Böden verteidigte. Der Schreibende hatte sich der Taktik des *Advocatus diaboli* verschrieben, das heisst, er focht alle Anträge an, auch jene, die er einige Zeit früher selber eingereicht hatte. Dies führte oft zu der erheiternden Situation,